

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 11 (1835)
Heft: 4

Nachruf: Nekrolog des H. Dr. Johann Georg Schläpfer von Trogen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landsgemeinde. Möge sie bei ihrer nächsten Versammlung über Vorschläge, denen alles Volk mit Freuden zustimmen und Niemand eine Einseitigkeit vorwerfen kann, zu entscheiden haben!

554388

Nekrolog des H. Dr. Johann Georg Schläpfer von Trogen.

Der April entriß uns einen Mann, welcher durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und Sammlungen überhaupt, wie besonders durch seine Verdienste um dieses Blatt, zuletzt auch noch durch sein Vermächtniß, vielfache Ansprüche sich erworben hatte, daß sein Andenken in dieser Zeitschrift aufbewahrt werde. Den 8. April verschied in Trogen H. Dr. Joh. Georg Schläpfer von da, in früheren Jahren Mitglied des Gemeinderathes daselbst und der außerrothdischen Sanitätscommission. Die nachstehenden Zeilen mögen seinen Landsleuten einstweilen einige biographische Mittheilungen über diesen merkwürdigen Mann bringen, bis irgend ein Genosse seines Berufs und seiner wissenschaftlichen Thätigkeit uns ein würdigeres Denkmal desselben aufstellen wird.

Der Berewigte wurde den 6. Hornung 1797 in Trogen geboren, wo seine Eltern in glücklichen ökonomischen Verhältnissen lebten*). Seinen Vater, H. Friedrich Schläpfer**).

*) Sein Urgroßvater, Hauptmann Georg Schläpfer, gestorben 1761, war einer der Ersten, welche den Leinwandgewerb ins Land brachten; die Schwester unsers Geschichtschreibers Gabriel Walser war Hauptmann Schläpfer's Gattinn und also die Urgroßmutter des Doctors. — Der Sohn des Hauptmanns, Copischreiber Hs. Georg Schläpfer, vermehrte das vom Vater auf ihn gekommene Vermögen bedeutend durch eine ausgedehnte Leinwandhandlung und hinterließ den Vater des Doctors als einzigen Erben.

**) „Er lebte still und fromm, nahm ein Weib, zeugte Kinder und starb.“ Dr. Schläpfer's Haltungenchronik; Handschrift.

verlor er schon im dritten Jahre, so daß ihm derselbe wenig werden konnte; am Andenken seiner Mutter, Frau Anna Katharina Rehsteiner von Speicher, hieng er stets mit großer Wärme. Die zweite Heirath derselben brachte ihn im Jahre 1803 nach Teuffen. Früh entschied er sich für den ärztlichen Beruf und kam daher im 13. Jahre nach St. Gallen. Hier lebte er von 1809 — 1811 bei H. Professor Scheitlin, der besonders seine philologische und philosophische Vorbildung leitete, und von 1811 — 1814 bei H. Dr. Wild, der ihn in den Vorbereitungswissenschaften der Arzneikunde unterrichtete. Auch bei ihm traten spätere Charakterzüge schon in dem Knaben entschieden hervor; so wollte man ihn einmal bei einem Anlasse, wo es die Uebung mit sich brachte, mit einem hübschen blanken Thaler erfreuen; er aber lehnte ihn unwillig ab. Ausgezeichneter Fleiß, verbunden mit sehr glücklichen Fähigkeiten, beförderte seine Fortschritte in seltenem Maße. Ein schöner Zug ist die Dankbarkeit, die er für seine Lehrer bewahrte, indem er in der Folge den H. Alexli und Wild seine Dissertation widmete. Im Hause des H. Professor Scheitlin mag seine Vorliebe für die Naturwissenschaften geweckt, oder wenigstens angefacht worden sein, wie das später auch mit H. Pfr. Rehsteiner geschah, der unter unsern außerrohdischen Naturforschern ebenfalls einen bedeutenden Rang einnimmt.

Im Jahre 1814 bezog Schläpfer die Hochschule von Tübingen. Kielmeier leuchtete ihm hier im naturwissenschaftlichen Gebiete als ein Stern erster Größe entgegen; Autenrieth's Unterricht blieb ihm theuer, oder wurde ihm vielmehr noch theurer, als er auch in Berlin Aerzte kennen lernte, die zu den ersten Potenzen ihrer Zeit gehören. Nach außerordentlich fleißigen Studien erwarb er sich im Mai 1816, als neunzehnjähriger Jüngling, die akademische Würde eines Doctors der Heilkunde und Wundarzneikunst. Seine lateinische Dissertation ist gedruckt; mit ihr betrat er die schriftstellerische Laufbahn. Die schönste Zierde derselben ist

wol folgende Nachschrift Autenrieth's, ein glänzendes Zeugniß des Fleißes und der frühen wissenschaftlichen Reife seines ausgezeichneten Schülers:

PRAENOBILISSIMO ATQUE DOCTISSIMO
DOMINO CANDIDATO

S. P. D.

PRAESES.

Tubingæ quidem, ut prodeant melioris notæ in medicina dissertationes, haud infrequens mos est, sub præsidis auspiciis candidatos eas non solum defendere, verum etiam elaborare; qui Tuam in ediscendis disciplinis sedulitatem laude summa dignam, egregiique sane fructus parentem consuetudine intellexit, scit, Te nullius auxilio egere, et in me quasi arrogantiae specie asserentem, Tuum plane, quod hic exhibes, opus esse, me ne hilum quidem contribuisset, animadvertet, nisi æquior exterorum gratia, ad quos omnino quoque gravissima Tua pervenient experimenta, quique præsidis modo officium, nec Te vel me noscunt, id factum esse, recordatur.

In die Zeit seines Aufenthaltes zu Tübingen fällt auch seine Bekanntschaft mit dem für Freiheit und Vaterland so tief glühenden Sand, der sein Jahrgänger war. Hören wir ihn, wie er sich über diesen merkwürdigen Jüngling, charakteristisch für Beide, im Verzeichnisse seiner Freunde ausspricht:

Carl Friedrich Sand

von Wunsiedel, in Baireuth, geboren 1797.

Im zweiten Jahre meines Aufenthaltes in Tübingen kam dieser Jüngling in Tübingen an und bezog ein dem meinigen gegenüberstehendes Zimmer, machte mir einen Besuch und eröffnete mir seine freundschaftlichen Gesinnungen, indem er mich um meine Freundschaft bat. Er war ein edler, reiner Jüngling voll Herzensgüte, Offenheit, Vertraulichkeit und Frohsinn, mit vieler Phantasie und tiefem Gefühl begabt.

Er hatte ein herzliches und inniges Gefühl für Freundschaft, für Moralität und Religion, war fleißig im Studium der Theologie und lebte so rein und leidenschaftslos, daß man ihn achten und lieben mußte, wenn man ihn nur beobachtete. Mit welchem angenehmen Gefühl erinnere ich mich der Nachmittagsstunden, wo er und Haas*) auf meiner Stube beinahe täglich eine treue Trias bildeten, wie herzliche und freundschaftliche Gespräche uns belebten, wie wir uns wechselseitig belehrten und veredelten! Allmählig vermehrte sich aber bedeutend die Zahl seiner Bekannten und Freunde; sein tiefes Gefühl und seine rege Phantasie leiteten ihn in den leidigen Schwindel des Deutschthums, so daß er beinahe alle Geschäfte hintansetzte und glaubte, er hauptsächlich müsse das Wohl des Vaterlandes bewirken. Ich gab freundschaftliche Ermahnungen, der Vernunft mehr als der Phantasie zu gehorchen, tadelte endlich satyrisch seine Verirrung und Uebertreibung. Letzteres leitete ihn von mir ab; die fixe Idee hatte zu tiefe Wurzel gefaßt und fand zu viele Nahrung bei seinen übrigen Freunden. Er zog in den Freiheitskrieg als Freiwilliger; ziemlich kalt trennten wir uns, weil er mich als einen Vaterlandsfeind betrachtete; doch war das Band der Freundschaft noch nicht ganz zerrissen. Später studirte er in Erlangen und Jena; sein übertriebener Freiheitsschwindel fand immer mehr Nahrung und gebär endlich eine fürchterliche That. Aus Vaterlandsliebe haßte er den Schriftsteller Rogebue tödtlich, weil derselbe das übertriebene Deutschthum satyrisch beschrieben hatte, und ermordete ihn den 23. März 1819 in Mannheim, versetzte hierauf sich selbst zwei Dolchstiche, starb aber nicht. Hiedurch ist das schwache Band vollends zerrissen. Ach, welch einen edeln Sinn hat hier die Schwärmerei zerstört!

Von Tübingen kehrte Dr. Schläpfer für einen kurzen

*) Friedr. Maximil., später Director der Strafanstalt in Gotteszell bei Osmund.

Aufenthalt nach Hause zurück und verreiste dann den 1. Brachmonat 1816 nach Berlin. Von seinem hiesigen Aufenthalte hat er selbst berichtet*). Es war seine Absicht, seine Studien hier fortzusetzen, und wirklich wurde er von Schleiermacher immatriculirt; schon nach einem Monat aber trat er wieder die Rückreise in sein Vaterland an. Das Heimweh hatte ihn ergriffen; eines Abends entschloß er sich, sters ein Mann schnellen Entschlusses, abzureisen, „holte des Morgens den Paß, packte ein, saß Nachmittags im Postwagen, herzlich froh, die Stadt verlassen zu haben, und trat den 16. August, unerwartet, gleich einer Geistererscheinung, wieder in das Wohnhaus seiner Eltern in Teuffen.“

*) Reisetagebuch, S. 27 — 39.

(Die Fortsetzung folgt.)

Historische Analekten.

Zur Biographie des Dichters Johann Grob.

Verschiedene Schriftsteller haben seit einiger Zeit das Andenken unsers Johann Grob aufgefrischt*), den nicht bloß der Kaiser Leopold mit dem Diplom eines gekrönten Poeten

*) (Schäfers) Avisblatt für Herisau und die umliegende Gegend. Jahrg. 1809.

Haug und Weissers epigrammatische Anthologie, II Theil. Zürich, 1807.

Der Erzähler, Jahrg. 1817, Beilage zu No. 4. St. Gallen.

Morgenblatt für gebildete Stände, Jahrg. 1811, No. 261; Jahrg. 1813, No. 109 und 110.

Früher haben Leu, in seinem Lexicon, und Adelsung, in seinen Ergänzungen zu Föcher's Gelehrten Lexicon, dieses Dichters erwähnt.